

Seitenwände sind sämtlich mit Ornamenten und Figuren überzogen, graviert, tauschiert in Niello¹⁾ und Emailtechnik, reichere aus Silber oder Bronze mit Edelsteinen, Kameen und Intaglien²⁾ besetzt, mit Lapis-lazuli eingelegt usw. Die Kanten der Wände sind durch Säulen, Pfeiler oder Karyatiden und dergl. besonders hervorgehoben, die Uhr selbst kuppelartig bekrönt. Auch in der Renaissance behält die Zimmeruhr ganz den architektonischen Charakter; sie ist nichts anderes (äusserlich wenigstens) als ein verkleinertes Gebäude, ein Kirchturm oder Schlossturm in sogen. offener, das ist freistehender Bauweise, und auf rundem oder viereckigem, meist aber viereckigem Grundriss errichtet. Die Wände des Gehäuses sind nicht selten völlig ausgebildete Renaissancefassaden mit sogen. Balustersäulen (Säulen mit Einschnürungen und Ausbauchungen) oder geraden Säulen, deren unteres Drittel plastisch verziert ist, mit Pfeilern oder geschuppten Lisenen³⁾ bestellt. Die rechteckigen Blendfenster sind mit Bogen- oder Dreieckgiebeln überdeckt, es finden sich aber auch Bogenfenster, Rundfenster, Blend- und echte Arkaden. Die Gliederung der Fassadenflächen in Stockwerke wird durch profilierte Gesimse bewirkt. Die Gehäusebekrönung ist seltener der Renaissance-Dachgiebel mit seinen Rundvoluten und fragezeichenähnlichen Spiralen, sondern neben der durchbrochenen Attika (Halbwand zur Verdeckung des Daches) ein Aufbau treppenförmig über-

einander gelagerter Galerien mit kleinen Balustern (siehe oben) und vor allem die Kuppel (zur Aufnahme von Glockenschale und Hammer), gebildet aus ornamentalen Verschlingungen in durchbrochener Arbeit. Ueber der Kuppel erhebt sich nicht selten ein zierlicher Aufbau mit ausgebrochenen Wänden und kleiner Kuppel darüber, den man Laterne nennt. Statuetten in Nischen sind auch an Uhrfassaden nicht selten (Fig. 20 bis 23; die Pendel an einigen Figuren sind spätere Zutaten).

Das Ornament hat nicht mehr die symbolische Bedeutung der Gotik. Es soll nur die Architektur umrahmen und strebt nach treuer Wiedergabe der Natur. Es besteht aus Rundvoluten (Schnecken), fragezeichenähnlichen Spiralen, aus an den Enden aufgerollten Schildern und Kartuschen, Medaillonrahmen mit Porträts, aus Masken (Fratzen), Blumen- und Fruchtgewinden, aus Vasen hervorwachsend; ferner aus Kränzen, Satyren, Hermen (Halbfiguren, aus Pfeilern hervorwachsend), Füllhörnern, Vasen, Obelischen, aus Laubwerk von Akanthus und Palmette, phantastischen Menschen- und Tiergestalten, Amoretten, Figuren in fliegenden, gebauschten und geschlitzten Draperien, antiken Sphinxen, Altären, Kandelabern, Dreifüssen und anderem. Der Reliefschmuck setzt sich auch aus figürlichen Darstellungen der antiken Mythologie und Göttergeschichte zusammen, die in Kartuschen, Medaillons oder Ovale eingesetzt sind. Das Maureskenornament habe ich bereits genannt. Ornamentbeispiele finden sich besonders an Fig. 24 und 25. Die Tischuhren ruhen gewöhnlich auf Kugel-, „Löwen“- oder anderen Füßen, auf Tiergestalten, Pflanzenspiralen u. a.

(Fortsetzung folgt.)

- 1) Metallvertiefungen, mit schwarzem Schmelz ausgefüllt.
2) Gemmen mit vertieften Verzierungen.
3) Flach vortretende, vertikale Wandstreifen.

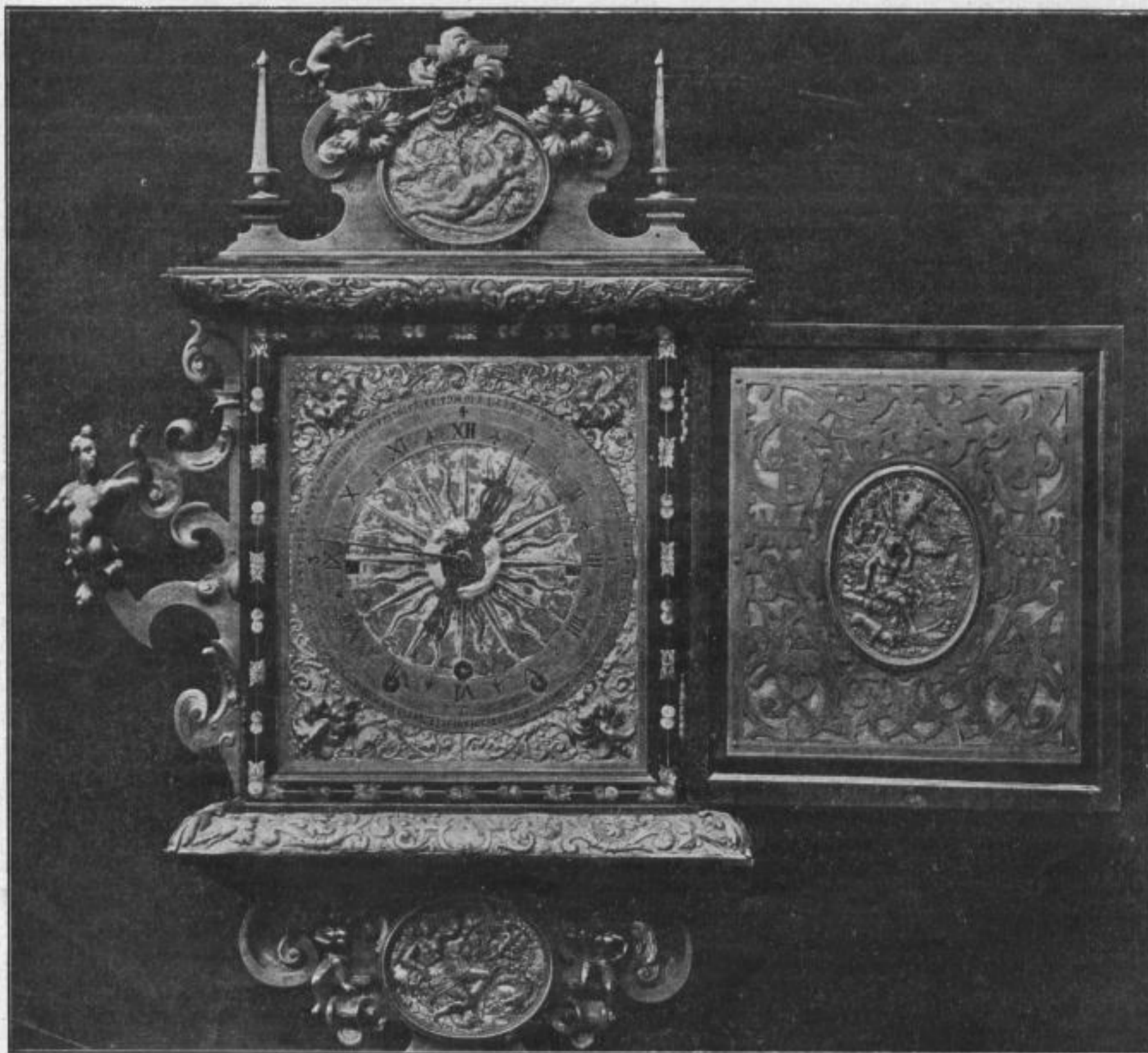


Fig. 25. Prachtuhr aus dem Schlosse Neuburg (1560).